



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Herrgottsblumen

Weber, Friedrich Wilhelm

Trier, 1932

Vor den Richtern

urn:nbn:de:hbz:466:1-29850

Vor den Richtern.

1. D e r H o h e R a t.

Am frühen Tag versammelt war der Hohe Rat
im Richthaussaal,
Der Priester wie der Ältesten und Schrift-
gelehrten volle Zahl.
Sie stritten eifrig her und hin, wie rasch und
ohne Volksgeschrei
Der Rabbi, der in Fesseln lag, der Schwärmer,
zu vernichten sei.

Ein hoher Greis, der lange schwieg, erhob sich
jetzt und nahm das Wort:
„Ihr klugen Männer, was ihr sinnt, ist
unerhörter Meuchelmord!
Der Fromme, den ihr töten wollt, mit Staunen
sah ich, was er tat,
Mit Staunen hört' ich, was er sprach. Laßt ab
von ihm, das ist mein Rat.

Ist er's, von dem Prophetenmund verheißen,
daß er kommen wird,
Der gottgesandte Menschensohn, der heiß
ersehnte Völkerhirt?
Er ist es! Mir verkündet es mein ahnend Herz
mit jedem Schlag:
Tut eure Tat! Doch wißt, es kommt der Reue
Tag, der Rache Tag!”

Ein Priester sprach: „Wie dreist du bist,
Arimathia's klügster Mann!
Was dort am Rison einst geschah den Priestern
Baals, denkst du daran?
Verrät dich jetzt dein eigener Mund? Geh' nur
und schweig'! Wir wissen längst,
Daß du mit Bienenlüsternheit am Honig seiner
Lippen hängst!

Er der Messias? Unser Feind, der Schändung
und Entweihung lehrt,
Der uns den Zehnten untersagt, und frommen
Opferspenden wehrt,
Der selbst den Tempel brechen will? Der
Zauber übt und Wunder tut
Durch Beelzebub? — Ersticken wir des Frevlers
Stolz in seinem Blut!”

Drauf einer von den Ältesten: „Er der Ver-
heißne? Nimmermehr!
Der Held, der uns erlösen wird? Wo ragt sein
Thron? Wo stampft sein Heer?
Wo sind die Fürsten, die er zwang, die Völker,
uns in Dienst und Sold?
Hört nur, noch schreit von Zions Burg der
Römeraar nach Blut und Gold!

Ritt er in Davids Königsstadt als Königskind
auf stolzem Roß,
Im Purpurkleid, im lichten Stahl, mit Reisigen
und Dienertroß?

Gleich einem Krämer kam er her auf einem
Esel, angeschrie'n
Vom Gassenpöbel, den er liebt. — Wir haben
ihn und halten ihn."

Ein Schriftgelehrter rief voll Hohn: „Welch ein
Messias! Geht, o geht!
Wer kennt ihn nicht? Er ist der Sohn des
Zimmermanns aus Nazareth!
In Bettlerhütten kehrt er ein, mit Zöllnern
setzt er sich zum Mahl,
Und aus gemeinem Fischervolk erwählt' er sich
die Schülerzahl.

Der Weise, der da kommen soll, der Rätsel
löst und Zweifel klärt,
Wird weiser sein als Salomon, den Sabas
Herrin hochgeehrt;
Doch dieses Dörflings Einfalt spricht dem Dorfe
gleich, aus dem er stammt:
Ein Tor, nichts mehr! Was gilt es mir, ob ihr
ihn freisprecht, ob verdammt!"

Zuletzt erhob sich Kaiphas: „Des Ärgsten hat
er sich erfrecht:
Wir töten ihn, indes bedenkt, der Blutbann ist
des Prätors Recht.
Seid klug! Noch schwärmt das Volk für ihn, das
Volk, ein falsch vielköpfig Tier.
Drum sei der Spruch des Römers Werk, Schuld
und Beweis besorgen wir."

2. V o r P i l a t u s.

Jerusalem, du schläfst und träumst: um deine
Türm' und Zinnen wallt

Wie tränenfeuchter Trauerflor der Morgennebel
grau und kalt.

Du träumst so schwer! Die Nacht ist lang; die
Sonne fürchtet aufzugehn,

Sie will die Tat, die grause Tat, die du noch
heute tust, nicht sehn.

Durch deine leeren Gassen zieht die Häscher-
schar in jäher Hast,

Der Kläger und der Zeugenschwarm zu des
Pilatus Prunkpalast.

Gebückt in ihrer Mitte schwankt, gezerzt von
Fesseln links und rechts,

Das müde Opfer blinder Wut, ein Spott und
Spiel des ärgsten Knechts.

Der Prätor spricht: „Wer ist der Mensch?

Wess' zeiht ihr ihn?“ Die Rotte klagt:

„Ein Frevler, der das Volk empört, der trotzig
euch den Schoß versagt!

Der sich den König Judas nennt, ein Böse-
wicht!“ Der Römer lacht:

„Er ist ein Träumer! Straft ihn doch nach eurem
Recht aus eigener Macht!

Ihr dürft es nicht? — Ihr giert nach Blut! —
Ein Galiläer ist der Mann?

Führt ihn Herodes zu; er ist sein Herrscher,
der ihn richten kann.

Ich sprech' ihn los." — Die Menge gafft. Fort
geht der Zug zum Fürstenhaus.
Der Panther liefert seinen Raub voll Überdruß
dem Tiger aus.

3. V o r H e r o d e s.

Wie freut der träge Wüstling sich, der Weich-
ling, der in Purpur geht,
Da der Gesalbte, der ihn mied, als armer
Sünder vor ihm steht!
Jetzt will er sehn, ob wahr, ob falsch sein Ruf,
von dem das Land erscholl:
Weissagen wird er, weil er muß, und Wunder
wirken, weil er soll.

Der Gleißner heuchelt: „Dich verfolgt mit Zorn
und Wut der Hohe Rat,
Weil du die Gunst des Volkes hast und mächtig
bist in Wort und Tat.
Dir ward Gewalt — wer weiß woher? — die
menschlich Können übersteigt:
Beweis' auch mir mit Tat und Wort, was du
vermagst!" — Der Heiland schweigt.

„Man rühmt dich, daß du Krüppel heilst, daß
du Gestorbene neu belebst,
Und daß du mit Prophetengeist der Zukunft
dunkle Schleier hebst.
Das Schicksal kennst du dieser Stadt, und meins:
ich bin dir wohlgeneigt: —
Verkünde redlich, was dein Gott dir offenbart."
— Der Heiland schweigt.

„Der Judenkönig willst du sein! Weißt du, was
Hochverrätern droht? —
Und Gottes Sohn? Vermess'ner Wahn! Die
Lästerung verdient den Tod.
Dich loszusprechen, steht bei mir. Wenn du
ein Zeichen mir gezeigt
Von deiner Macht, so glaub' ich dir. Nun rede,
Mensch!“ — Der Heiland schweigt.

Er schweigt; da schämt sich der Tyrann. Soll er
ihn töten? Er erschrickt,
Weil er im Geist des Täufers Haupt, das in der
Schale dampft, erblickt.
Er grollt: „Der ein Prophet?, der Tropf, er
schweigt nur, weil er gar nichts weiß.
Er ein Verbrecher? Nur ein Narr! Ich geb' ihn
der Verachtung preis.

Herbei, ihr Diener meines Hofes! Seht da den
König, euern Herrn!
Auf, zieht ihm an ein Ehrenkleid, und huldigt
ihm und dient ihm gern!“
Sie lachen laut; sie winden ihm ein lumpig
Leintuch um den Leib,
Sie necken ihn und kränken ihn, wie Buben
tun zum Zeitvertreib.

Den Himmelsherrn, den Weltenherrn, vor dem
die Engel betend knien,
Die Priester und die Sklavenschar, sie schmä'h'n
ihn und verhöhnen ihn,

Damit, was Jeremias klagt, an ihm sich jetzt
erfüllen mag:

„Ich ward zum Spott dem ganzen Volk, sein
höhnisch Lied den ganzen Tag.“

Jerusalem, was brütest du? Du bist so stumm,
so tief erregt,

So zornig ernst, dem Räuber gleich, der eine
Mordtat überlegt.

Jerusalem, du grimme Braut, dein Bräutigam,
du kennst ihn nicht:

Wie er die Stirn dir küssen will, speist du ihm
frech ins Angesicht.